

—, daß es an diesem 20. August — Tausendsechshundert-einundneunzig oft — im Wachsen und Erblühen froh gedenkt!“ Mit dem Glückspruch, den die vom Hausgeist herangeführte Ahne mit ihm spricht, schließt das Heimatspiel:

Walddorf, vom Grün der Bäume eingeschlossen,
Am Rottmarberg gelegen, lieblich traut:
Bleib alle Zeit von Gottes Lieb umflossen,
Dann bist du wohlgegründet und gebaut;
Wirst Treu' und Glauben in den Häusern haben:
Sie sind die besten aller Gottesgaben!

Das in fünffüßigen Jamben gedichtete Heimatspiel des Orts Pfarrers Hermann Benzel in Walddorf fand bei dieser Erstaufführung zum Jubelfest des Jungfrauenvereins eine feine Darstellung durch Vereinsmitglieder, aber auch begeisterte Aufnahme bei der bis zum letzten Vers gespannten lauschenden Festversammlung.

Das verschwundene Dichtergrab

Zur Erinnerung an den Todestag des Kirchenkomponisten und Dichters Andreas Hammerschmidt

Von Robert Dweizer-Bittau

Eigentlich müßte die Überschrift heißen „Komponisten-grab“, denn Andreas Hammerschmidt, um dessen Grab es sich handelt, war mehr Komponist als Dichter. Sicher gehört er zu den größten deutschen Kirchenmusikern des ausgehenden Mittelalters. Noch heute singt man in den Kirchen die Choralmelodien Hammerschmidts, so die von „Meinen Jesum laß ich nicht“ oder „Freut euch, ihr Christen alle“. Noch heute sind seine Kompositionen wertvoll für die deutsche Kirchenmusik.

Im Gegensatz zu anderen großen Männern hatte Hammerschmidt die Genugtuung, daß schon die Zeitgenossen seine großen Verdienste um Kirchenmusik und -gesang anerkannten. Man feierte ihn bei vielen Gelegenheiten in Wort und Schrift und nannte ihn schmeichelnd den deutschen Amphion. Dieser war bekanntlich einer der größten Dichter und Musiker der Antike. Der 250 jährige Todestag des Meisters am 19. Oktober 1925 wurde an vielen Orten Deutschlands durch Gedenkfeiern würdig begangen, so auch in Bittau, wo er als Organist zu St. Johannis starb. Zu der Bittauer Gedenkfeier hatte sich unter anderem als Vertreter der Geburtsstadt Hammerschmidts, Bräx in Deutschböhmen, dessen Bürgermeister eingefunden. Als dieser nun nach Beendigung des offiziellen Aktes einen von der Bräxer Stadtverwaltung gewidmeten großen Lorbeerkranz auf das Grab Hammerschmidts niederlegen wollte, ergab sich, daß das Grab Hammerschmidts auf dem Kreuzkirchhofe nicht mehr auffindbar und im Laufe der Jahrhunderte verschwunden war. Eine von Bittauer Geschichtsfreunden veranstaltete Ausgrabung an der Stelle, wo man Hammerschmidts letzte Ruhestätte vermutete, hatte ein negatives Ergebnis. Festgestellt konnte nur werden, daß auf dem Grabe Hammerschmidts später eine Gruft errichtet worden ist, bei deren Bau man die Gebeine Hammerschmidts jedenfalls ausgegraben und an anderer Stelle wieder der Erde übergeben hat. Vielleicht war der Leib Hammerschmidts schon vorher in Asche und Staub zerfallen.

Aus der Chronik weiß man aber, daß Hammerschmidt unter großem Gepränge auf dem Kreuzkirchhofe beerdigt wurde und daß sein jetzt unleserlicher Leichenstein folgende Inschrift trug:

Es schweiget zwar allhier des edlen Schwanes Ton,
doch klingt er schön vor seines Gottes Thron.

Mors mea vita mea est.

Des edlen Schwanes Ton hat nun hier aufgehört,
weil er vor Gottes Thron der Engel Chor vermehret.

Andreas Hammerschmidt,
musicus celeberrimus vixit annos 64, in officio 41,
denatus anno 1675, den 19. October.

Der deutschen Ehre, Ruhm und Bier,
Amphion ruft und schlafet hier.
Ach! Orpheus wird nicht mehr gestört,
den Bittau vorher hat geehrt.

Der 6 Jahre später im Tode nachgefolgten Gattin
Hammerschmidts, einer geborenen Teufel, galt auf dem
Leichenstein folgende Widmung:

Ursula Hammerschmidia
nata Teufelia

matrona nobilissima decessit anno solutis 1681,
aet. 63 A. 26 Sept.

Ein Bild der Treu und Frömmigkeit,
Ein Muster der Bescheidenheit,
Wird aus der Sterblichkeit entzückt
Und in die Ewigkeit gerückt.

Musicus celeberrimus = der Berühmteste, diesen Ehrentitel hatte sich der Meister am Ende seiner Laufbahn erungen. Auch sonst bezeichnet ihn der Chronist als sehr gelehrt, tätig und klug, verschweigt aber gleichzeitig die großen Schwächen, die Hammerschmidt hatte, nicht. Sie bildeten oft die Ursache recht lächerlicher Handlungen des Meisters. So suchte er die Heirat seiner Tochter Anna Sabina mit dem Stadtpfeifer Florian Rube dadurch zu verhindern, daß er am Hochzeitstage des jungen Paares mit der ganzen Familie nach Dresden zog. Die Feier wurde aber trotzdem 3 Tage lang in der Goldenen Sonne an „zwei Tafeln voll“ gehalten. Kurze Zeit darauf, als Hammerschmidt mit seiner Familie aus Dresden zurückgekehrt war, verursachte er bei der Anwesenheit des Kurfürsten Georg des Zweiten in Bittau abermals ein großes Argernis. Nach einer Weinzecherei geriet er mit dem Gastwirt Christoph Mauer in Streit, der in solche arge Tätlichkeiten ausartete, daß beide sich zuletzt im Straßenloie wälzten.

Man scheint dem Meister aber seine Streiche nicht allzuviel nachgetragen zu haben, zumal er sonst ein solider Bürger und „ausgezeichneter Schütze“ war. Sein Tod wurde in ganz Deutschland als großer Verlust empfunden und rief allgemeine Trauer hervor. Ist auch sein Grab verschwunden, so ist sein Name doch nicht verweht, und seine Werke dauern fort. Sie werden noch lange tönen zu Gottes Lob und Preis!

Der „Oberhof“ von Lauba

W. Seeder-Lauba

Wer heute einmal durch Lauba wandert, dem fällt vor allen Dingen das stattliche Herrenhaus des Rittergutes mit seinem schönen Park ins Auge. Es ist nun wenig bekannt, daß das jetzige Rittergut Lauba nur noch ein Rest des einstigen Besitztums Nieder-Lauba ist. Noch weniger bekannt ist, daß es früher neben dem Rittergut Nieder-Lauba noch ein solches Ober-Lauba (Oberhof) gegeben hat. Es sei nun einmal an dieser Stelle auf Grund alter Urkunden die Geschichte des „Oberhofes“ niedergeschrieben. Wie schon erwähnt, ist von Nieder-Lauba noch das stattliche Herrenhaus erhalten, während an Ober-Lauba nichts mehr erinnert. Das von Ober-Lauba befindet sich jetzt in Privatbesitz und unterscheidet sich nicht von anderen Häusern. Die Grundstücke sind in früheren Jahren zum größten Teile veräußert worden.

Als ersten Besitzer des „Oberhofes“, der in der Regel mit Nieder-Beyersdorf (Beiersdorf) verbunden war, lernen wir den Amtshauptmann Hans von Nechenberg kennen, der das Grundstück wahrscheinlich von 1489—1519 besessen hat. Dieser Herr war gleichzeitig auch 4. Besitzer des